

# **Facharbeit**

Schule: St.-Ursula-Gymnasium Attendorn

Schuljahr: 2021/2022

Jahrgangsstufe: Q1

Fach: Geschichte Leistungskurs

Fachlehrerin: Frau Gerhard

Von Gerhard zu Gabriel -

Kindheit und Jugend Gerhard Gabriel Sterns in Attendorn

Name der Schülerin: Tamara Göbel

Abgabetermin: 03.06.2022

## Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung -----	3
1. Vorstellung Gerhard Gabriel Sterns als Person -----	4
2. Die Kindheit und Jugend Gerhard Gabriel Sterns in Attendorn	
2.1 Allgemeine Informationen zur Kindheit/Jugend -----	5
2.2 Darlegung der Schullaufbahn am Beispiel des heutigen Rivius Gymnasiums -----	7
2.3 weitere Entwicklung Gerhard Gabriel Sterns nach seinem Abitur -----	12
3. Fazit-----	14
4. Literaturverzeichnis -----	15
5. Selbstständigkeitserklärung -----	16

## **Einleitung**

Das Leben vor dem Zweiten Weltkrieg ist deutlich von dem heutigen zu unterscheiden. Dabei haben sich nicht nur gesellschaftliche Aspekte, sondern auch schulische Bildungsmethoden stark geändert. Aus diesem Grund liegt ein Schwerpunkt dieser Facharbeit darauf, diese alten schulischen Praktiken zu untersuchen. Dabei bediene ich mich an dem Beispiel eines Schülers namens Gerhard Stern, welcher als letzter jüdischer Schüler vor dem Zweiten Weltkrieg in Attendorn das Abitur absolviert hat. Bei meiner Untersuchung werde ich auf originale Akten eingehen und die Schwerpunkte des damaligen Schulwesens ergründen. Im Hinblick auf Gerhard Stern liegt mein Fokus darauf, ihn als Schüler während seiner jungen Jahre zu charakterisieren und die Besonderheiten seiner Schulzeit aufzuzeigen. Dazu gehört zum Beispiel seine Stärken als Schüler herauszuarbeiten und mit den Schwächen zu vergleichen. Zudem werfe ich einen Blick auf die Personen, die ihm zu dieser Zeit nahestanden und ihn in seinem Wesen geprägt haben.

Resultierend daraus werde ich mich bündig damit befassen, was nach seinem Abitur aus Gerhard Stern geworden ist.

## 1. Vorstellung Gerhard Gabriel Sterns als Person

Gerhard Stern wurde am 27. Oktober 1913 in Attendorn als Sohn einer Kaufmannsfamilie im Kreis Olpe geboren. <sup>1</sup> Seine Eltern Hermann und Henriette Stern heirateten am 08. Februar 1900 und zusammen hatten sie noch vier weitere Kinder, wobei Gerhard der Jüngste war.<sup>2</sup> Der älteste Bruder der Sterns war Ernst, geboren 1900 und gestorben 1902, was Gertrud, geboren 1905, zur ältesten Lebenden der Geschwister damaliger Zeit machte. Darauf folgten die beiden Brüder Kurt und Walter, wobei Kurt 1906 und Walter 1909 geboren wurde, bevor letztlich das jüngste Kind der Familie Stern, Gerhard, 1913 geboren wurde.<sup>1</sup>

Als Kind wuchs Gerhard Stern in einer sehr fürsorglichen und für die Zeit offenen Familie auf, welche ihm zum Beispiel den Umgang mit nichtjüdischen Kindern seines Alters ermöglichten und unterstützten. Der Begriff „offene“ Familie wird verwendet, da es zu der Zeit eher untypisch war, den Kindern so viele Freiheiten zu lassen, wie es die Eltern der Familie Stern gemacht haben. Ein passendes Beispiel dafür ist seine Kindheitsfreundin Marie-Luise, über die außer einem Bild, welches sie mit Gerhard zeigt, nicht viel bekannt ist.<sup>3</sup> Ein Zitat Gerhards selbst aber zeigt, dass ihm zum einen die Freundschaft sehr am Herzen gelegen haben muss, und zu anderen, dass er sich auch später noch gerne an seine Kindheitstage zurückerinnerte. Er sagte über seine Freundin Marie Luise: „Sobald sie den Fotografen sah, wurde sie ohnmächtig. Sie war nervös wie ihre Mutter.“<sup>4</sup>

Ein weiteres besonderes Merkmal von Gerhard Stern war seine starke Verbindung zum Glauben, welche er zum Beispiel durch die Einhaltung des koscheren Essens

---

<sup>1</sup> StAA, Meldekartei 1, 239

<sup>2</sup> Vgl. „Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn“, Hartmut Hosenfeld S.20; S.22

<sup>3</sup> Vgl. „Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn“, Hartmut Hosenfeld, S.25

<sup>4</sup> Zitat nach Gerhard Stern aus „Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn“, Hartmut Hosenfeld, S. 25

ausübte.<sup>5</sup> Genau dieses Ausleben des jüdischen Glaubens unterschied Gerhard vom Rest seiner Familie. Im Gegensatz zu jenen folgte er den jüdischen Speisevorschriften und den Fastengeboten<sup>6</sup>, was zeigt, dass ihm der Glaube viel mehr bedeutete und er damit ein Stück seiner Selbst besser ausleben konnte.

## 2. Die Kindheit und Jugend Gerhard Gabriel Stern in Attendorn

### 2.1 Allgemeine Informationen zur Kindheit/Jugend

Zusätzlich zu den in Kapitel 1 bereits genannten Aspekten zur Kindheit Gerhard Sterns lassen sich noch weitere nennenswerte Informationen finden, die das Leben des Jungen in seiner Entwicklungsphase darlegen. Zum einen haben der Wohlstand und das Ansehen seiner Familie einen indirekten Einfluss auf die Kindheit Gerhard Sterns gehabt, was bedeutet, dass es ihm im Gegensatz zu vielen anderen Kindern zu der Zeit deutlich besser ging. Begründen lässt sich dies mit dem Beruf seiner Eltern, die wie alle Juden in Attendorn mit Ausnahme der Familie Guthmann, Kaufleute waren.<sup>7</sup> Zu den „Vorteilen“, die die Familie Stern in Anspruch nehmen konnte, gehörte zum einen, dass sich die Familie die Anstellung mehrerer Hausmädchen leisten konnte, wozu unter anderem Frau Fine Reuber und Frau Emma Korreck zählten.<sup>8</sup> Diese beiden Frauen konnten einen guten Einblick in das häusliche Leben Gerhards geben, da sie sich mehrfach bezüglich dessen geäußert haben. Frau Fine Reuber beschrieb Gerhard zum Beispiel als sehr intelligent und Frau Emma Korreck berichtete über die Kameradschaft Gerhards zu ihrem Sohn Karl. Dazu sagte sie, dass die beiden zusammen ihren Glauben nachgespielt haben, wobei Gerhard „in eine Decke eingehüllt“ die Rolle des Rabbiners und Karl die Rolle des katholischen Theologen übernahm. Diese Darlegung zeigt, dass

---

<sup>5</sup> Vgl. „Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn“, Hartmut Hosenfeld, S.27

<sup>6</sup> Vgl. „Jüdisch in Attendorn-Die Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Attendorn“, Hartmut Hosenfeld, S.191

<sup>7</sup> Vgl. <https://www.juedisch-in-attendorn.org/julius-ursell-weg/streckenverlauf-highlights-infos/station-12-kaufhaus-cohn/>

<sup>8</sup> Vgl. „Jüdisch in Attendorn-Die Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Attendorn“, H.H., S.191

die Religion schon sehr früh ein wichtiger Teil von Gerhards Leben war, und dass er diese sogar mit seinen Freunden teilen konnte.<sup>9</sup> Zudem lässt sich dadurch die Religionsoffenheit der Familie Stern belegen, wobei Gerhard spielerisch das Thema der Religion aus eigenem Bestreben immer mehr für sich entdeckte.

Bezüglich der Etikette im Hause Stern lässt sich sagen, dass die älteren Stern Geschwister von den Hausmädchen gesiezt werden mussten, wobei Gerhard dies nicht zu Teil wurde, da er als Jüngster noch mit „du“ angesprochen werden durfte.<sup>10</sup>

Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass Gerhard Stern von Kindertagen an mit Respekt um ihn herum aufgewachsen ist, was auf gute Verhältnisse aller Bewohner des Hauses sprechen lässt.

Die finanzielle Stabilität seiner Familie hatte auch in dem Sinn einen Vorteil, dass Familie Stern in der Lage war ärmeren Menschen eine Freude zu bereiten, da sie zum Beispiel in einer Weihnachtsaktion der jüdischen Gemeinde in Attendorn Geschenke zu den Franziskanerinnen schickten, wobei ihr Geschenk immer das umfangreichste zu sein schien.<sup>11</sup> Daraus lässt sich schließen, dass Gerhard auch mit dem Wert der Güte und Selbstlosigkeit aufgewachsen ist.

Ein weiteres grundlegendes Merkmal, welches der Stern Familie sehr wichtig war, war Gemeinschaft und gemeinsame Zeit. Das zeigt sich daran, dass die Familie lieber Zeit zusammen verbrachte und Erlebnisse miteinander teilte, als sich zum Beispiel in Kneipen aufzuhalten.<sup>12</sup>

Als Zusammenfassung der Informationen bezüglich der Kindheit Gerhard Sterns ist zu berichten, dass seine Familie viel Wert auf die Vermittlung guter Werte gelegt hat und ihm die Freiheit für seine eigene Entfaltung und Entwicklung gelassen hat.

---

<sup>9</sup> Vgl., „Jüdisch in Attendorn-die Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Attendorn“, Hartmut Hosenfeld, S.191

<sup>10</sup> Vgl., „Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn“, Hartmut Hosenfeld, S.27

<sup>11</sup> Vgl. „Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn“, Hartmut Hosenfeld, S.26

<sup>12</sup> Vgl., „Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn“, Hartmut Hosenfeld, S.27

## 2.2 Darlegung der Schullaufbahn am Beispiel des heutigen Rivius Gymnasiums

Gerhards Schulzeit begann am 1. April 1920 mit der Einschulung in die katholische Volksschule in Attendorn, auch Speckschule genannt. Eine offensichtliche Besonderheit bestand darin, dass er als einziges jüdisches Kind in seine Klasse kam, was ihn zu gewissen Teilen von den anderen Kindern unterschied. Genau wie seine Geschwister und die restlichen jüdischen Kinder in Attendorn waren sie vom katholischen Religionsunterricht freigestellt, was auch Gerhards Bruder Walter in einem schriftlichen Dokument bestätigte. Als Ersatz des schulischen Religionsunterrichtes diente den jungen Juden der Religionsunterricht an Sonntagen, zu welchem ein Lehrer eignes in die Kleinstadt kam. Ein weiteres Detail, welches durch Walter Stern bekannt wurde, ist dass dieser Unterricht für die Juden oftmals nicht verfügbar war, da es immer wieder zu Unterbrechungen unterschiedlicher Weise kam. Beispielsweise gehörten dazu die Reisebeschränkungen während des Ersten Weltkrieges, welche den Lehrer mehrfach daran hinderten, die Schüler zu besuchen. Ein weiteres Hindernis, welches den Unterricht ausfallen ließ war die vielfache Beschäftigung der zuständigen Lehrer, zu welchen laut Walter Stern Lehrer Kahn und Lehrer Leopold Hartmann gehörten. Diese waren außerhalb des Unterrichts alleine für die Leitung jüdischer Schulen zuständig. Das lag in Gebieten vor, die eine hohe Zahl an jüdischen Kindern hatten.<sup>13</sup>

Allgemeiner gefasst ist also zu sagen, dass die jüdischen Kinder in Attendorn zwar Religionsunterricht besucht haben, dieser jedoch nicht so ausgeprägt und regelmäßig war, wie es vielleicht gewünscht oder gewollt gewesen wäre. Eine Vermutung bezüglich Gerhards Sichtweise auf diese Ausarbeitung des Religionsunterrichtes ist, dass ihm ein regelmäßiger Unterricht lieber gewesen wäre, wenn man in Betracht zieht, was für eine wichtige Bedeutung die Religion schon in seinen jungen Jahren für ihn hatte.

Nachdem Gerhard vier Jahre an der Attendorner Volksschule absolviert hat, wurde er am 31.03.1924 von dieser verabschiedet und setzte seine Schullaufbahn am Städtischen Gymnasium, dem heutigen Rivius Gymnasium, fort. Bevor er diese jedoch offiziell starten konnte, musste er sich in einer Aufnahmeprüfung den 29 anderen Schülern der vierten Klassen stellen.<sup>14</sup> In dieser Aufnahmeprüfung ging es darum zu prüfen, ob die

---

<sup>13</sup> Vgl. „Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn“, Hartmut Hosenfeld, S. 29

<sup>14</sup> Vgl. „Gabriel, [...]“, H.H., S.29

Schüler für den Besuch des Gymnasiums geeignet waren. Dieses wurde in den Kategorien Deutsch, Rechnen, Heimatkunde und Zeichnen geprüft,<sup>14</sup> was eine umfangreiche Zusammensetzung der Fähigkeiten der Schüler ermöglichte.

Gerhard schien die Aufnahmeprüfung ohne Probleme absolviert zu haben, da von nichts anderem berichtet wird, was zu den restlichen Informationen passt, die über ihn und seine schulischen Leistungen aus der Volksschule bekannt sind. Das zeigt, dass Gerhard von Beginn seiner Schullaufbahn an ein guter Schüler war, welcher ein breites Leistungsspektrum besaß.

Gerhard Stern besuchte vom Jahr 1924 das Gymnasium in Attendorn, wobei er in der Sexta, also der fünften Klasse, startete und schnell eine Gruppe Freunde fand, die er bis zum Ende der Schulzeit behielt. Oftmals wurde von einem guten Freund namens Wolfgang Thomä berichtet, welcher Gerhard bis nach der Schulzeit treu blieb und sich mehrfach zu seiner Freundschaft mit Gerhard geäußert hat.<sup>15</sup> Über Wolfgang Thomä ist bekannt, dass er dem christlichen Glaubensbild folgte und später den Beruf des evangelischen Pastors ausübte. Bezüglich des Anfangs der Freundschaft zwischen ihm und Gerhard schrieb er, dass sie sich vorher nur flüchtig kannten, ihre Freundschaft aber früh in der Sexta A, ihrer Klasse, begann. Er bezeichnete Gerhard als einen „unangefochtenen Primus“<sup>15</sup>, was so viel bedeutet wie der leistungsstärkste Schüler der Klasse. Diese Bezeichnung, die scheinbar üblich für die Beschreibung Gerhards war, zeigt außerdem zum einen den Respekt, den seine Freunde wie Thomä und der Rest der Klasse für Gerhard hatten, aber auch wie gut Gerhard schulisch gesehen gewesen sein muss, um diesen Titel zu bekommen. Weiterhin sprach Wolfgang Thomä aber auch davon, wie bodenständig Gerhard mit seinen guten schulischen Leistungen umgegangen ist, was wahrscheinlich auf sein familiäres Aufwachsen zurückzuführen ist, da seine Familie auch großen Fokus auf solche Werte gelegt hat.<sup>16</sup> Zudem lässt sich davon ableiten, dass Gerhard zwar schlau war, das jedoch nicht verwendet hat, um sich über andere seiner Altersklasse zu stellen oder zu prahlen, und eher zu den ruhigeren schlaun Schülern gehörte. Wolfgang Thomä sagte diesbezüglich: „[Gerhard] ließ nie seine Überlegenheit spüren, tat sich nie unangenehm angeberisch hervor, blieb mit seinen stets

---

<sup>15</sup> Vgl. „Gabriel,[...]“, H.H., S.32

<sup>16</sup> Vgl. „Gabriel, [...]“, H.H., S.32



richtigen Antworten, sehr guten Zensuren betont bescheiden, zurückhaltend und, falls gebeten, geräuschlos hilfsbereit”<sup>17</sup>.

Eine weitere Information, die durch Wolfgang bekannt wurde, ist das Gerhard in seiner Freundesgruppe und eventuell in der gesamten Klasse den Spitznamen „Stella” trug, welcher durch seinen Nachnamen Stern entstanden ist, da „stella” Stern in Latein bedeutet. Die Zugehörigkeit zu einer Religion spielte in Gerhards Klasse keine Rolle und veränderte den Umgang mit den Mitschülern in keinem Umfang.

Eine Besonderheit, die auch Thomä äußerte ist die sportliche „Unfähigkeit” Gerhards, welche auch in den Noten der vorliegenden Daten der Unter- und Oberprima, also der 12. und 13. Klasse, ausdrücklich zu sehen ist. In der gesamten Unterprima hatte Gerhard im Fach „Leibesübungen”, welches der alte Begriff für das Fach Sport ist, die Note 3, wobei er sich in der Oberprima jedoch um eine Note verschlechterte und die Note 4 bekam.<sup>18</sup> Anhand dieser Noten lässt sich vermuten, dass Gerhard auch in den Jahren zuvor im Bereich „befriedigend“ bis „ausreichend“ der sportlichen Leistung gelandet ist. Wolfgang Thomä äußerte sich zu Gerhards Einstellung bezüglich dieser für ihn „schlechten” Benotung, dass Gerhard dies immer „mit einem humorvollen Lächeln ” trug und sich nicht sonderlich für diese „Schwäche“ geschämt oder geärgert hat.<sup>19</sup>

Weiterhin wird bekannt, dass Gerhard für seine fröhliche und authentische Art gemocht wurde, die er durch seine Eigenart des Lachens und seiner einzigartigen Mimik zum Ausdruck brachte. Durch diese Informationen bekommt man einen besseren Eindruck darüber, wie Gerhard als Kind beziehungsweise Jugendlicher war, was seine Charakterisierung hier deutlich lebendiger macht.

Einen weiteren Aspekt, den Wolfgang Thomä in Bezug auf den gemeinsamen Unterricht mit Gerhard nannte, ist die offene und lockere Art dessen, welche scheinbar mehrfach zu lustigen Momenten geführt haben muss. Als Beispiel nennt Thomä die Klavierstunden, die er und Gerhard bei einer gewissen Fräulein Frey besucht haben. Bei diesen durfte Wolfgang Thomä, laut eigener Aussage, auf keinen Fall in Gerhards Richtig schauen, da dieser dann womöglich ohne Grund anfangen würde zu lachen.<sup>20</sup> Auch dies ist wieder eine Beschreibung bei der deutlich wird, wie innig die Freundschaft der beiden Jungen

---

<sup>17</sup> Zitat von W. Thomä aus „Gabriel, [...]”, H.H., S.32

<sup>18</sup> Vgl. STAA, Bestand Gymnasium Attendorn, Akte Gym 13/2, allgemeine Akten, Coetus A

<sup>19</sup> Vgl. „Gabriel, [...]”, H.H., S.32

<sup>20</sup> Vgl. „Gabriel, [...]”, H.H., S.32

gewesen sein muss und wie viel Thomä an dieser Freundschaft gelegen hat, aber auch was für eine lebensfrohe Person Gerhard wohl schon in jungen Jahren gewesen ist, dass er solch eine positive Ausstrahlung auf seine Mitmenschen hatte. Bezüglich Sterns Freundesgruppe im Allgemeinen lässt sich sagen, dass diese vor allem aus Arnold Overmann, Alex Schroer, Wolfgang Thomä und Gerhard Stern bestand. Eine Besonderheit dieser Freundesgruppe ist die Diversität der Religionen, da sowohl Katholiken (Overmann und Schroer) und ein Protestant (Thomä), als auch Gerhard als Jude einen Teil der Gruppe bildeten. Diese Information zeigt auch wieder, wie wenig es bei den Jungen auf eine bestimmte Glaubenszugehörigkeit ankam und es lediglich darum ging, sich miteinander zu verstehen und Spaß zu haben.

Eine andere Seite von Gerhard Stern wird ersichtlich, wenn man sich anschaut, wie er sich in anderen Situationen verhielt. Wolfgang Thomä nennt als Beispiele den Umgang mit Mädchen, während dem gemeinsamen Fußballspielen oder anderen sportlichen Aktivitäten, bei welchen sich Gerhard eher zurückhielt und eine observierende Rolle übernahm, anstatt Interesse an direkter Beteiligung an der Unterhaltung zu zeigen.<sup>21</sup> Dies kann verschiedene Ursachen haben, die hier nicht deutlich hervorgehen, aber man kann vermuten, dass sich Gerhard zum Beispiel etwas unwohl gefühlt hat, wenn man bedenkt, dass Sport nicht zu seinen großen Stärken zählte, oder er es einfach genossen hat, nicht der Fokus der Aufmerksamkeit zu sein. Zudem könnte das immer wieder aufgenommene Gesprächsthema der politischen Lage Deutschlands zu der Zeit ein Punkt gewesen sein, bei dem Gerhard eher seine Meinung für sich behielt. Nicht etwa, weil er sich vor seinen Freunden nicht äußern wollte oder ihre Reaktion fürchtete, sondern wahrscheinlich eher, weil er seine Position als Jude für sehr persönlich empfand und es bevorzugte das Thema beziehungsweise seine Meinung für sich zu behalten. Ein weiterer Punkt, der zu solchen ruhigen Momenten in Gerhards Verhalten geführt haben könnte, war der Tod seiner Mutter Henriette im Jahre 1928, also etwa zwischen der achten und neunten Klasse. Es wird berichtet, dass der Verlust ein großer Schicksalsschlag für die gesamte Familie gewesen sein, wobei es Gerhard besonders stark betroffen habe.<sup>22</sup> In der Zeit nach dem Verlust seiner Mutter, kann es möglich sein, dass sich das Verhalten gegenüber seinen Freunden vielleicht verändert hat, was aber auch nur eine Vermutung ist.

---

<sup>21</sup> Vgl., „Gabriel, [...]“, H.H., S.32

<sup>22</sup> Vgl., „Gabriel, [...]“, H.H., S.34

Nicht viel mehr ist über seine generelle Schulzeit auf dem Gymnasium bekannt, weshalb der Fokus jetzt auf die Zeit während der Unter- und vor allem Oberprima gelegt wird. Wie schon mehrfach erwähnt war Gerhard ein äußerst guter Schüler mit einem gewissen Talent in den unterschiedlichsten Bereichen, wie zum Beispiel Sprachen, sowie Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Dies lässt sich durch seine Notengebung in der Unter- und Oberprima belegen.

Gerhard belegte in diesen Stufen die sprachlichen Fächer Deutsch, Latein, Griechisch, Hebräisch und Englisch, was an sich schon beeindruckend ist, aber eine weitere Auffälligkeit besteht darin, dass er alle diese Fächer in jedem Quartal durchgehend mit der Note 2 oder „gut“ belegt hat. Daran sieht man, dass Gerhard besonders im sprachlichen Raum Talent aufwies und scheinbar keine Schwierigkeiten dabei hatte neues Vokabular aufzunehmen.<sup>23</sup> Auffallend ist zum Beispiel auch der Blick auf die Griechisch Arbeiten beziehungsweise Benotung in der Oberprima der Klasse a (O1a), bei welcher 13 Schüler die Note „genügend“ in ihrer Jahresleistung erreicht haben, wobei Gerhard einer der wenigen Schüler mit der Note „gut“ war.<sup>24</sup> Unter den „schlechten“ Schülern war auch Gerhards Freund Wolfgang Thomä, was zeigt, dass die Freundschaft sehr gut harmoniert hat, ohne dass die beiden in demselben Notenspektrum angeschnitten haben. Wenn man das Beispiel des Faches Griechisch für die Bewertung Gerhards Noten weiterverfolgt, fällt auf, dass er in genau diesem Fach seine „besondere Leistungsüberprüfung“ absolviert hat. Dass ihm dieses Fach besonders gut gelungen ist, zeigt das Ergebnis der Leistungsüberprüfung, welche er mit der Note 1 oder „sehr gut“ bestanden hat.<sup>25</sup>

Eine weitere Besonderheit in Gerhards Notengebung ist sein besonderes Abschneiden im Fach Religion mit der Note „sehr gut“<sup>24</sup>, was keine große Überraschung sein sollte, wenn man in Betracht zieht, welche starke Verbindung Gerhard von Beginn seiner Kindheit an mit seiner Religion hatte. Auch in den meisten anderen Fächern erlangte Gerhard ähnlich erfolgreiche Ergebnisse, wie sich das zum Beispiel in den Fächern Mathematik und Physik sehen lässt. In beiden Fächern lag in beiden Jahren durchgehend die Note „gut“ vor<sup>24</sup>, was auch wiederum zeigt, dass sich Gerhards schulischer Erfolg im Verlauf der Oberstufe fast gar nicht verändert hat. Seine schlechtesten Noten erreichte Stern in den

---

<sup>23</sup> STAA, Bestand Gymnasium, Akte Gym 13/2, allgemeine Akten Coetus A

<sup>24</sup> STAA, Bestand Gymnasium, Akte Reichseignung Ostern 1933, Griechisch Arbeiten O1a, Gym 13/10

<sup>25</sup> STAA, Bestand Gymnasium, Akte Gym 13/2, allgemeine Akten, Coetus A

Fächern Zeichnen und Kunstunterricht, sowie Leibesübungen, also Sport. In „Kunst“ war seine Note durchgehend „befriedigend“, wobei es sich in „Sport“ von der Note „befriedigend“ in der Unterprima zu „genügend“ in der Oberprima verschlechterte.<sup>24</sup>

Der letzte Punkt ist das Ende Gerhard Sterns Schullaufbahn, welche mit einer Reifeprüfung ausgetragen wurde. Diese wurde von ihm mit Auszeichnung bestanden, wie es sich auf seinem „Zeugnis der Reife“ geschrieben steht.<sup>26</sup> Bezüglich möglicher Pläne Gerhards für den Verlauf seines Lebens nach dem Abitur berichtete Frau Fine Reuber, dass er gerne Rabbiner werden würde, auch wenn er sich nicht mehr sicher war, ob das aufgrund der politischen Lage überhaupt möglich sei.<sup>27</sup> Da der Lebenslauf, in dem diese Information geschrieben steht, nicht mehr vorhanden ist, kann man nur die Aussage Frau Reubers als Anhaltspunkt dafür nehmen. Eine weitere Aussage, die jedoch noch auffindbar ist, ist das Gerhard gerne den Beruf des Kaufmanns ausgeübt hätte, da sein Vater in demselben Beruf tätig war.<sup>28</sup>

Abgesehen von den schulischen Aktivitäten während der Oberstufe ist über Gerhard bekannt, dass er an einem Tanzkurs teilnahm, jedoch kein großes Talent darlegen konnte. Eine gute Freundin Gerhards namens Margret Ursell berichtete darüber: „Gabriel Stern war ein schlechter Tänzer, dafür aber ein gelehrter und begabter Schüler“<sup>29</sup>. Daraus lässt sich deuten, dass Gerhard auch in Sachen Tanz Schwierigkeiten aufwies, welche zu seinen sportlichen Leistungen passten. Diese Schwäche schien aber wie auch hier wieder deutlich wird keine große Rolle für seine Mitmenschen zu spielen und diente wohl eher als eine Schwäche zum Schmunzeln. Immer wenn Freunde und Bekannte Gerhards, wie eben Margret Ursell und Wolfgang Thomä, auf eine Schwäche dessen hingewiesen haben, fügten sie doch immer seine Stärken hinzu und wiesen deutlich darauf hin, was für eine schlaue und besondere Person er sei.

### 2.3 weitere Entwicklung Gerhard Gabriel Sterns nach seinem Abitur

---

<sup>26</sup> Yad Yaari Archiv, Sign. (2) 2. 36-95, Nachlass von Gabriel Stern

<sup>27</sup> Vgl. „Gabriel, [...]“, H.H., S.35

<sup>28</sup> Vgl. STAA, Bestand Gymnasium, Akte Gym 13/3, Meldungen, Coetus A

<sup>29</sup> Zitat von Margret Ursell aus „Gabriel, [...]“, H.H., S.34

Nachdem Gerhard sein Abitur absolviert hatte war sein Plan an einer Universität zu studieren. Dieser Plan löste sich aber schnell in Luft auf, da das kurz zuvor beschlossene „Gesetz gegen die Überfüllung von deutschen Schulen und Hochschulen“ nur einen Anteil von 1,5% „nicht arischer“ Menschen erlaubte. Deshalb wurde Gerhard die Aufnahme an einer Universität verweigert, weshalb er sich dazu entschied das Land zu verlassen. Man kann davon ausgehen, dass dies zwar keine einfache Entscheidung für Gerhard gewesen sein kann, es aber wahrscheinlich die beste Lösung für Gerhard war, sein Leben mit einer Perspektive fortzusetzen. Dementsprechend floh Gerhard nicht lange nach seinem Abitur nach Holland und übte dort die Tätigkeit des Volontärs aus, um die Möglichkeit zu erlangen, den Laden seiner Familie in unbestimmter Zukunft übernehmen zu können. Da dies für Gerhard aber keine dauerhafte Lösung darstellte, teilweise weil er sich in Holland nicht richtig zu seiner Religion verbunden fühlte, suchte er nach alternativen Lösungen und fand diese in der Unterstützung des Zionismus. Er schloss sich der sogenannten „Pionierbewegung“ an, welche den Beruf des Bauern ausübte und die Teilnehmer so auf das ländliche Leben in Palästina vorbereitete.<sup>30</sup> Wenn man sich diese Entwicklung Gerhards anschaut, fällt eine starke Wendung auf, die er in solch einem kurzen Zeitraum in Holland vornahm. Nach drei Jahren der „Vorbereitung“ kehrte Gerhard 1936 kurzzeitig nach Deutschland zurück, um dort seine Ummeldung nach Palästina zu bestätigen. Am 16. Januar 1936 wanderte Gerhard offiziell nach Jerusalem, Palästina aus. Von dort an verwendete er primär den Namen Gabriel, was vermutlich mit der Auswanderung nach Palästina zu tun hat, da der Name zum einen hebräisch ist und zum anderen eine biblische Bedeutung hat. Damit hatte Gerhard Gabriel Stern sein Leben in Attendorn abgeschlossen und begann einen neuen Lebensabschnitt in Palästina.

---

<sup>30</sup> Vgl. „Gabriel, [...]“, H.H., S.49

### **3. Fazit**

Insgesamt kann man festhalten, dass Gerhard Gabriel Stern ein äußerst bewegtes Leben in seinen jungen Jahren in Attendorn geführt hat. Religion spielte immer schon eine große Rolle in seinem Leben und begleitete ihn in jeder Station des Erwachsenwerdens. Schließlich wurde es sogar Teil seines Berufes und seiner persönlichen Berufung. Zu seinem familiären Leben kann man sagen, dass dieses, von dem was festgehalten wurde, von Liebe und Respekt geprägt war, was sich deutlich auf die Entwicklung von Gerhards Charakter ausgewirkt hat. Schulisch gesehen war Gerhard einer der besten Schüler seiner Stufe und es wird immer wieder deutlich, welches Talent er für die unterschiedlichsten Bereiche aufzeigen konnte.

Ein besonderer Aspekt Gerhards Lebens lag bestimmt auch bei seinen Freunden, bei denen vor allem Wolfgang Thomä eine besondere Rolle gespielt zu haben scheint. Dieser taucht immer wieder in Berichten, Briefen oder ähnlichem auf, und berichtet über seine Erfahrungen mit Gerhard, die immer nur positive Erinnerungen aufweisen. Das zeigt mir, dass Gerhard ein guter Freund gewesen sein muss, mit dem man viel Spaß haben konnte und mit dem man gerne seine Frei- und Schulzeit verbracht hat.

Abschließend möchte ich hinzufügen, dass Gerhards Geschichte eine sehr interessante und lehrreiche ist, die zur Inspiration und Motivation anderer junger Menschen anregt. Er

hat gezeigt, dass man erreichen kann was man möchte, auch wenn das Leben einem mehr als genug Steine in den Weg legt. Zudem auch dass man immer einen Weg finden kann ein gutes Leben zu führen, auch wenn dieses eventuell in eine andere Richtung geht, als es anfangs geplant war. Außerdem wird deutlich, dass die Wünsche und Vorstellungen, die man in der Schule hat, nicht das vorbestimmen, was man letztendlich mit dem Rest seines Lebens macht.

## **Literaturverzeichnis**

### Bücher:

„Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn“ von Hartmut Hosenfeld, 2013

Seiten 20; 22; 25-27; 29; 32; 34-35; 49

„Jüdisch in Attendorn-Die Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Attendorn“

von Hartmut Hosenfeld, 2006 Seite 191

### Internetseiten:

Jüdisch in Attendorn „Station 12-Wasserstrasse 4: Kaufhaus Cohn“ (angegebener Link:

<https://www.juedisch-in-attendorn.org/julius-ursell-weg/streckenverlauf-highlights-infos/station-12-kaufhaus-cohn/> ) [Stand: 15.05.2022]

### Akten aus dem Stadtarchiv Attendorn:

- Meldekartei 1, 239

- Bestand Gymnasium, Akte 13/2, allgemeine Akten, Coetus A
- Bestand Gymnasium, Akte Reichseignung Ostern 1933, Griechisch Arbeiten O1a, Gym 13/10
- Yad Yari Archiv, Sign. (2) 2. 36-39, Nachlass von Gabriel Stern
- Bestand Gymnasium, Akte Gym 13/3, Meldungen, Coetus A

### **Selbstständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen Hilfsmittel verwendet habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken und Internet-Seiten als solche gekennzeichnet habe.

Ort, Datum

Unterschrift

Attendorf, 02.06.2022

Tamara Göbel